

DIE HANNOVER-BRAUNSCHWEIG- CONNECTION: NIEDERSACHSEN-KRIMIS

WIE AUS DEM ECHTEN LEBEN

Text: Carmen Eickhoff

Fotos: Klaas-Yskert Tischer, Gmeiner Verlag

Der Zufall führte Krimiautor Mario Bekeschus vor 20 Jahren in Hannovers Südstadt. Kein Zufall ist, dass sein menscheleider Kommissar Wim Schneider auch in der Südstadt wohnt. Aufgewachsen ist Bekeschus in Braunschweig, studiert hat er in Hildesheim, an der Norddeutschen Hochschule für Rechtspflege. So wurde er in seinem ersten Berufsleben Regierungsrat im Ministerium für Wissenschaft und Kultur und schreibt dort Reden, Kommentare und andere Texte verwaltungstechnischer Natur. Auch der fiktive hannöversche Kommissar Wim Schneider stammt ursprünglich aus Braunschweig und mit Wim Schneider startet gewissermaßen eine Parallelkarriere von Regierungsrat Mario Bekeschus.

Während der Corona-Pandemie schlüpfte die Figur des Ouzo-verliebten Polizisten aus Bekeschus Schublade, in der sie, bloß einige Dutzend Seiten lang, fast ein Jahrzehnt gedämmert hatte. Das Schreiben gefiel Bekeschus schon immer und eigentlich wollte auch er es zum Beruf machen. Wie viele junge Menschen, die dann doch erst mal, und oft für immer, etwas sichereres wählen als die Kunst, das Schreiben.

Das Manuskript auf dem Speicherstick war eine Randnotiz auf Bekeschus Berufsweg, der ihn – statt in die jugendhaft erträumte Karriere als Autor oder Journalist – ins ministeriale Büro am Leibnizufer führte. „Gegenüber den Nanas, übrigens.“ Er schwärmt „über die tägliche Mixtur aus Forschungsförderung und Anträgen aus spannenden Bereichen wie Mobilitätsforschung im Bereich Wasserstoff, dem kriminologischen Forschungsinstitut und eher kleinen Themen wie der Vogelforschung.“ »



MANUSKRIFT WÄHREND PANDEMIE BEENDET

Doch vor drei Jahren, zu Beginn der Pandemie, stieg der fiktive Kommissar Wim Schneider aus dem digitalen Untergrund empor und begründete eine niedersächsische Krimiserie. „Es war mir ein Bedürfnis, die Geschichte zu Ende zu schreiben, aber überzeugt von meinen erzählerischen Qualitäten war ich nicht unbedingt.“ Das erste Manuskript eines eigenen, potenziellen Buches vertrauten Personen zum Testlesen auszuhändigen, kostet fast alle Autor*innen viel Überwindung. Auch der Südstädter war sich nach den positiven Rückmeldungen seiner Testlesenden noch nicht ganz sicher. Immerhin fühlte er sich ermutigt, die Buch-Veröffentlichung anzugehen. Gar nicht so einfach, wie sich herausstellte. Er entschied sich für die direkte Zusammenarbeit mit einem Verlag und recherchierte, welche Verlage für sein Genre „Niedersachsenkrimi“ in Frage kämen. Selbstverlag kam für Bekeschus nicht in Frage, „weil man da alles selbst machen muss, vom Buch an sich über Marketing und Vertrieb.“ Eine Agentur als Mittler war ihm zu indirekt, deshalb doch Klinkenputzen bei Verlagen. Binnen kürzester Zeit erhielt er zu seinem Erstaunen gleich zwei Vertragsangebote und das als völlig unbekannter Debütant. Bekeschus dämmerte, dass das Testlesen im Umfeld nicht aus persönlichem Wohlwollen so positiv ausgefallen war.

AUS EINEM BAND WIRD EINE SERIE

Inzwischen hat die Figur Wim Schneider im Band „Gaußberg“ einen hannöversch-braunschweigischen Kriminalfall gelöst und in „Hinter Liebfrauen“ auch trotz einer Kur im Harz erfolgreich in beiden Städten ermittelt. Am 14. Februar erscheint der dritte Band „Im Eichtal“, die Namensgebung orientiert sich einmal mehr an Braunschweiger Schauplätzen. In „Im Eichtal“ spielt das Naturhistorische Museum in Braunschweig (gibt es wirklich) eine wesentliche Rolle und ein

(fiktiver) privater Jägereiverein, dessen Förderverein – welch Zufall – in Hannover sitzt. Bekeschus dosiert seine Vorab-Infos bewusst und verrät nur, dass es dieses Mal eher Richtung Thriller geht, was sich auf dem Cover eines Regionalkrimis aber nicht gut mache.

INTERVIEW IN SEINEM STADTVIERTEL SÜDSTADT

Als Mensch ist Mario Bekeschus unaufdringlich präsent und aufmerksam. Ihm entgeht kaum etwas, und offenbar vergisst er auch wenig. Nach dem Besuch in „Cruses Buchhandlung“, wo er schnell einige Bücher signiert, findet das Interview im „Celona“ statt, wo man ihn auch privat antreffen könnte. Details aus seinem Leben landen, komplett neu kombiniert, auf den Buchseiten, als Namen der Protagonisten, als Schauplätze. „Frei erfunden und weitgehend als Flow beim Schreiben aus der Hand geflossen“, seien die Geschichten. Autobiografische Züge? Im Großen und Ganzen: Fehlanzeige! Wer mit ihm bekannt ist, wird sich also nicht demnächst in den Büchern wiedererkennen. Jedenfalls nicht direkt. Nur der Spruch „Prost, Gemeinde, ich trinke auf euch alle!“ stamme eins zu eins von seiner verstorbenen Großmutter und Kommissar Wim Schneider bekam ihn passenderweise übereignet.

Die Enden seiner Geschichten überraschen: „Ich schließe gerne mit etwas Heile-Welt-Gefühl“, sagt er beim Interview in der Südstadtbar. Die Leserschaft goutiert (nicht nur) das, verschlingt die Bücher, füllt die Lesungen an allen Orten und korrespondiert eifrig. Aus vielen direkten Rückmeldungen weiß Bekeschus inzwischen, was besonders gut ankommt und was nicht. Wenn es ihm wichtig ist, etwa das Thema Diversität, bleibt es aber trotzdem so, wie er es ausdrücken möchte.

NACH VERÖFFENTLICHUNG DIE INTERAKTION

So viel Aktion und Interaktion mit den Lesenden, nachdem das Werk gedruckt ist, kam in der Vorstellung des jungen Mario damals nicht vor. Wer in der #booktook-Community drin ist oder auch nur halbwegs in der „Eat.Read.Sleep“-Blase mit Podcasts, Lesezirkeln, Autogrammstunden, Meet & Greet oder Social-Media-Austausch, der weiß, dass Literatur heute weitaus mehr bedeutet, als in aller Ruhe Bücher zu schreiben und zu lesen. Wenn man es richtig anstellt, werden Autoren zu Popstars. Filmchen auf Instagram und TikTok („Das ist aber nicht meins!“), Ankündigungen und Nahbarkeit auf Social Media; Literatur ist viel mehr als schwarze Buchstaben auf weißen Seiten. Der gigantische Kosmos schreckt den Krimiautor aber nicht ab, im Gegenteil. Lesungen auf dem Oker-Floß in Braunschweig oder in der Kapelle des DRK-Krankenhaus Clementinenhaus in der List in Hannover, Radiointerviews, Pressegespräche, Social Media: Bekeschus bespielt alles gleichermaßen eloquent wie charmant.

KLASSISCHES SCHREIBHANDWERK OHNE TOOLS

In seinem aktuellen Zweitberuf, die Arbeitszeit im Ministerium konnte Bekeschus vorübergehend reduzieren, schreibt er unablässig weiter: „Band vier ist fertig!“ Handwerklich arbeite er, wie er es aus dem Büro gewohnt sei, klassisch mit „Word“. Im Handy sind ellenlange Stichwortlisten und Fotosammlungen abgespeichert, alles, was Bekeschus unterbringen will. Mit verschiedenen Programmen speziell zum Schreiben von Büchern sei er nicht warm geworden. Die Schreibzeit und, sobald das Buch veröffentlicht ist, die Marketingzeit teilt er sich ein. Die Handlungen flößen aber wie von selbst in die Tasten, nur den Zeitrahmen müsse er sich bewusst begrenzen. Work-Life-Balance – darauf achtet der Autor gewissenhaft: „Nach dem Abendessen schalte ich das Handy aus.“

VÖLKERVERMITTLUNG ZWISCHEN ZWEI STÄDTEN UND AKZEPTANZ

Neben guter Unterhaltung stehen die Ermittlungen aus Niedersachsen auch für eine Art Völkerverständigung zwischen der Welfen- und der Löwenstadt. Es wird natürlich über die jeweils andere Stadt gefrotzelt, aber gelöst werden die Fälle, die immer in beiden Orten spielen, nur durch gute Zusammenarbeit der Polizei aus beiden Städten. Die Protagonisten sind ein Zeugnis dafür, dass Bekeschus nichts Menschliches fremd ist. Alles fließt in die Erzählstränge ein, ohne plump zu wirken. Die Figuren lassen weder Alkoholsucht noch Wechseljahre aus, Inkontinenz in leitender Funktion oder gesellschaftliche Diversität. Die typische Zielgruppe von Regionalkrimis, die „mittelalten Leserinnen und Leser“, holt Mario Bekeschus sprachlich voll ab. Aber auch Lesende aus dem schwulen und lesbischen Umfeld haben seine Regionalkrimis entdeckt, Szene-Buchhandlungen aus Berlin oder Wien führen „Wim-Schneider-Krimis“. Der Inhalt überstrahlt den Lokalkolorit.

ÜBERREGIONALE LESERSCHAFT

Es sind längst nicht mehr ein paar lokale Verkäufe wie bei den meisten Regionalkrimis. Besuche auf Literaturmessen, fleißiges Marketing, eine „hervorragende Zusammenarbeit mit dem Gmeiner Verlag“ und unablässig sprühende Ideen wie sein eigenes Talkformat „Debütant:innen Talk“ auf Instagram sorgen für überregionalen Absatz. Fast die Hälfte der Hannover-Braunschweig-Krimis geht inzwischen außerhalb von Niedersachsen über die Theke, ein sehr stolzer Anteil im Genre. „Ich habe mich sehr früh mit anderen Autoren vernetzt“, nennt Bekeschus einen Grund. Auch der „Debütant:innen Talk“ mit Kollegin Michaela Metzner, @mia.m.hope_autorin auf Instagram, aus Süddeutschland, den beide regelmäßig auf Instagram führen, sei so entstanden. Obwohl wahrscheinlich niemand die eigene Konkurrenz heranzüchten möchte, bieten Metzner und Bekeschus mit ihrem Format jungen Autor*innen viel Hilfe im Literaturkosmos. Da es aber auch der eigenen Vernetzung und Bekanntheit dient, ist es eine Win-win-Situation. ☺

TERMINE 2024

Lesungen, Stadtführungen und Spezialveranstaltungen sind bereits ein Jahr im Voraus geplant. In Hannover finden als nächstes folgende Veranstaltungen mit Mario Bekeschus statt:

- 9. Februar
Krimidinner „Gaußberg“, Hannover
- 29. Februar
Lesung „Im Eichtal“, Leuenhagen und Paris, Hannover
- 14. März
Wine & Crime, Brasserie LaSall, Hannover
- 5. April
Lesung „Im Eichtal“, Buchhandlung am Markt, Wedemark
- 15. – 19. Mai
Criminale 2024, Hannover
- 30. Mai
Lesung „Im Eichtal“, Kulturgemeinschaft Vinnhorst e. V., Hannover

„Gaußberg“ (Band 1) und „Hinter Liebfrauen“ (Band 2) sind bereits erschienen. Am 14. Februar erscheint der dritte Band um Kommissar Wim Schneider: „Im Eichtal“.

Aktuelle Termine auf www.mario-bekeschus.de und auf Instagram: mario_schreibt.

Die Hannover-Braunschweig-Krimis sind nach Braunschweiger Schauplätzen benannt. Nach „Gaußberg“, dem Erstling aus 2022, erschien Anfang 2023 „Hinter Liebfrauen“ und wieder im Jahresabstand am 14. Februar 2024 nun der dritte Band „Im Eichtal“. In Hannover spielen Teile der Handlung in der List und in der Südstadt.

